

Flexible, individualisierte Service-Netzwerke

Modelle für präventive Gesundheitsdienstleistungen
in der Region Augsburg/Schwaben



Wolfgang Dunkel (ISF München)

Der Altersübergang von der Erwerbsarbeit in die Rente unter der
Perspektive der Transformation alltäglicher Lebensführung

„Transformationen alltäglicher Lebensführung“, 1. März 2018, DJI, München



Synchronie und Diachronie in der Münchner Lebensführungsforschung



- **Ausgangspunkt: die synchrone Perspektive**
 - Alltägliche Organisation des Lebens in seiner ganzen Breite
 - Leben verstanden als Arbeit - Ausgangsbegriff: „Arbeitsteilung der Person“
 - Und damit auch: Lebensführung selbst verstanden als Arbeit
- **Erweiterung durch die diachrone Perspektive**
 - Retrospektive: Wie hat sich die Lebensführung entwickelt? Welche Bedeutung hat die Biographie für die Lebensführung? Wo zeigen sich Kontinuitäten, wo zeigen sich Brüche?
 - Prospektiv: Welche Zielsetzungen werden verfolgt? In welcher Weise drücken sich diese Zielsetzungen in der Lebensführung aus?
- **Empirischer Schwerpunkt:**
 - Berufstätige Menschen in der Familienphase (weil dort besonders hohe Anforderungen an die Alltagsorganisation gestellt sind)
 - mittleres Lebensalter – Lebensphase mit Vergangenheit und Zukunft

- Offene Interviews in der Tradition der Lebensführungsforschung zu folgenden Themen:
 - Biographische Situation
 - Der Alltag und seine Organisation
 - Arbeitsinhaltliche Orientierungen
 - Arbeitssituation und Arbeitsbedingungen
 - Altersübergang – Perspektive bis zum Renteneintritt und darüber hinaus
- Befragt wurden
 - 69 Menschen im Altersübergang
 - Schwerpunkt des Lebensalters: 55 bis 60 Jahre
 - 47 Einzelinterviews, 11 Paarinterviews
 - 5 Unternehmen: Öffentlicher Dienst, Industrie, Finanzdienstleistungen

- Konstrukt des Altersübergangs: Prozess von der Erwerbsphase in die Nacherwerbsphase, von der Familienphase in die Nach-Familienphase
- Was bedeutet der Altersübergang und dessen Bewältigung aus der Perspektive der Lebensführung? Kontinuität wird in Frage gestellt:
 - Finanziell: Absicherung des Lebensstandards?
 - Beruflich: Verlust der Erwerbsarbeit als Lebensinhalt muss kompensiert werden / Bedrohung vorzeitigen Verlustes von Arbeitsfähigkeit oder Arbeitsplatz
 - Alltagsstrukturell: Neustrukturierung der Zeitabläufe und Tätigkeiten
 - Sozial: Wegfall von beruflichen Beziehungen muss kompensiert werden
 - Familial: Angehörige werden pflegebedürftig, eingespielte familiäre Lebensformen sind nicht mehr tragfähig
 - Räumlich: Veränderung der Wohnsituation (Umzug? Verkleinerung? Altersgerechter Umbau) und deren Bewältigung
- Aber auch: Gesteigerte Unabhängigkeit und Freiheit?

Berufliche Situation und ihre Auswirkungen auf den Altersübergang



- These: Hohe soziale Ungleichheit bezüglich der Chancen eines selbstbestimmten Altersübergangs
- Dies zeigt sich bei einem Vergleich der (nach Unternehmenszugehörigkeit) fünf untersuchten Beschäftigtengruppen:
 - AGNF: Finanzielle und gesundheitliche Probleme wirken zusammen und sorgen für einen prekären Altersübergang
 - Klinikum: Probleme der Bewältigung der Arbeitsbelastungen drängen Fragen des Renteneintritts in den Hintergrund
 - Manroland: Probleme der Arbeitsplatzsicherheit und gesundheitliche Probleme sorgen hier für ein besonders hohes Maß an Unsicherheit im Altersübergang
 - Landratsamt: Sicherer Arbeitsplatz und moderate Belastungen ermöglichen eine höhere Selbstbestimmung im Altersübergang
 - SSKA: Ein gewisser Druck in Richtung Altersteilzeit und Erosion der Zufriedenheit mit dem Arbeitsalltag befördern eine aktive Auseinandersetzung mit dem Altersübergang und dem Leben nach der Erwerbsphase

Alltägliche Lebensführung – Umgangsformen mit der Transformation



- Aufrechterhaltung von Kontinuität
 - Ausblenden des Altersübergangs (so tun, als würde es so weitergehen wie gewohnt)
- Orientierung an Altersbildern
 - „Also ich habe jetzt keine Angst vor dem Älterwerden, ich finde es auch schön, weil es hat auch was, aber manchmal habe ich ein bisschen so die Bedenken: Schaffe ich noch alles, was ich noch machen will? Habe ich noch die Zeit? Und manchmal kommt jetzt auch schon, kann man jetzt da mit bald 60 noch auf dem Motorrad sitzen?“
- Orientierung an den peers
- Planung versus Geschehen-Lassen:
 - Die Planbarkeit des Altersübergangs ist je nach Berufs- und Lebenssituation mehr oder weniger eingeschränkt
 - Im Bereich Gesundheit und Krankheit ist sie prinzipiell eingeschränkt

- **Abbau von Fremdbestimmung: mehr Freiheit, aber im vertrauten Rahmen.**
 - „Ja, also ich habe keinesfalls vor, wenn ich jetzt in Rente bin, dass ich dann zu Hause auf dem Sofa sitze, also. Ich denke mir einfach, dass ich das Ganze dann wirklich, ja, gemächlicher angehen kann, dass man einfach sagt, ja, man lässt sich jetzt einmal mehr Zeit dazu und ich kann jetzt halt das machen oder dies oder ganz spontan sagen: Ja, toll, das Wetter ist schön, wir gehen jetzt irgendwo hin oder machen sonst irgendetwas.“
- **Praktische Vorsorge treffen: Finanzielle Absicherung, Wohnungsumbau, Gesundheitsprävention**
- **Sehnsucht nach Selbstbestimmung**
 - Das vorherrschend positive Bild des Lebens nach dem Renteneintritt ergibt sich vor allem daraus, dass die Befragten mit Wegfallen der Berufstätigkeit ein Mehr an Selbstbestimmung assoziieren.

Nach dem Altersübergang: Lebensführung ohne Zukunft?



- IV: Sie haben schon einen genauen Plan, was Sie machen, wenn Sie in Rente gehen? B: Den habe ich schon. Und jetzt habe ich mir noch einen Hund zugelegt. Also ist das dann gar nicht so schlimm. IV: Okay. Und Ihr Mann kommt dann auch mit nach Italien? B: Ja, der ist auch Fan. Ein Ziel braucht man vor Augen, sonst bist du ja total kaputt. Du kannst nicht bloß von heute auf morgen leben.
- B: Denn ich sehe das so, Rente, nach der Rente, sage ich, kommt immer nur der Tod. Das ist jetzt meine Sicht der Dinge, man kann sich das ja alles schön reden. Aber wenn man einmal so alt ist, ob jetzt so Vorruhestand oder Ruhestand, dann bist du ... Dann kommt nur Krankheit, dann kommt nur, ja, und letztendlich der Tod, das ist immer das Ende vom Lied. Also ich stelle mir das Rentnerdasein nicht so rosig vor, wie sie manche alles da, alles vornehmen, was sie dann machen.“

- Ist Lebensführung ohne Zukunft noch Lebensführung? Die alte Frage nach den Grenzen von Lebensführung? Gibt es ein Leben ohne Lebensführung?
- Konstruktion von Zukunft als systematischen Bestandteil alltäglicher Lebensführung ausbauen.
- Spannungsfeld von Kontinuität und Krise – nicht nur im Altersübergang?
- Spannungsfeld selbstbestimmter versus fremdbestimmter Transformation der Lebensführung.
- Gesellschaftliche Veränderungen im Altersübergang: Verlust kollektiver Trajektorien zugunsten individualisierter Altersübergänge als Problem? Verlust von Rollenvorbildern? Aber auch größere Freiheiten?